

292. Glaub nicht immer, daß du deine Worte von Tatsachen ableist; diese nach Regeln in Worte abbildest! Denn die Anwendung der Regel im besondern Fall müßtest du ja doch ohne Führung machen.

293. Wenn ich von mir selbst sage, ich wisse nur vom eigenen Fall, was das Wort "Schmerz" bedeutet,—muß ich *das* nicht auch von den Andern sagen? Und wie kann ich denn den *einen* Fall in so unverantwortlicher Weise verallgemeinern?

Nun, ein Jeder sagt es mir von sich, er wisse nur von sich selbst, was Schmerzen seien!—Angenommen, es hätte Jeder eine Schachtel, darin wäre etwas, was wir "Käfer" nennen. Niemand kann je in die Schachtel des Andern schauen; und Jeder sagt, er wisse nur vom Anblick *seiner* Käfers, was ein Käfer ist.—Da könnte es ja sein, daß Jeder ein anderes Ding in seiner Schachtel hätte. Ja, man könnte sich vorstellen, daß sich ein solches Ding fortwährend veränderte.—Aber wenn nun das Wort "Käfer" dieser Leute doch einen Gebrauch hätte?—So wäre er nicht der der Bezeichnung eines Dings. Das Ding in der Schachtel gehört überhaupt nicht zum Sprachspiel; auch nicht einmal als ein *Erwar*: denn die Schachtel könnte auch leer sein.—Nein, durch dieses Ding in der Schachtel kann 'gekürzt werden'; es hebt sich weg, was immer es ist.

Das heißt: Wenn man die Grammatik des Ausdrucks der Empfindung nach dem Muster von 'Gegenstand und Bezeichnung' konstruiert, dann fällt der Gegenstand als irrelevant aus der Betrachtung heraus.

294. Wenn du sagst, er sähe ein privates Bild vor sich, das er beschreibe, so hast du immerhin eine Annahme gemacht über das, was er vor sich hat. Und das heißt, daß du es näher beschreiben kannst, oder beschreibst. Gibst du zu, daß du gar keine Ahnung hast, von welcher Art, was er vor sich hat, sein könnte,—was verführt dich dann dennoch zu sagen, er habe etwas vor sich? Ist das nicht, als sagte ich von Einem: "Er *hat* etwas. Aber ob es Geld, oder Schulden, oder eine leere Kasse ist, weiß ich nicht."

295. Und was soll "Ich weiß nur vom *eigenen* Fall . . . ." überhaupt für ein Satz sein? Ein Erfahrungssatz? Nein.—Ein grammatischer? Ich denke mir also: Jeder sage von sich selbst, er wisse nur vom eigenen Schmerz, was Schmerz sei.—Nicht, daß die Menschen das wirklich sagen, oder auch nur bereit sind, zu sagen. Aber *wenn* nun Jeder es sagte—es könnte eine Art Ausruf sein. Und wenn er auch als Mitteilung nichtssagend ist, so ist er doch ein Bild; und warum sollten wir uns so ein Bild nicht vor die Seele rufen wollen? Denke dir statt der Worte ein gemaltes allegorisches Bild.

Ja, wenn wir beim Philosophieren in uns schauen, bekommen wir

292. Don't always think that you read off what you say from the facts; that you portray these in words according to rules. For even so you would have to apply the rule in the particular case without guidance.

293. If I say of myself that it is only from my own case that I know what the word "pain" means—must I not say the same of other people too? And how can I generalize the *one* case so irresponsibly?

Now someone tells me that *he* knows what pain is only from his own case!—Suppose everyone had a box with something in it: we call it a "beetle". No one can look into anyone else's box, and everyone says he knows what a beetle is only by looking at *his* beetle.—Here it would be quite possible for everyone to have something different in his box. One might even imagine such a thing constantly changing.—But suppose the word "beetle" had a use in these people's language?—If so it would not be used as the name of a thing. The thing in the box has no place in the language-game at all; not even as a *something*: for the box might even be empty.—No, one can 'divide through' by the thing in the box; it cancels out, whatever it is.

That is to say: if we construe the grammar of the expression of sensation on the model of 'object and name' the object drops out of consideration as irrelevant.

294. If you say he sees a private picture before him, which he is describing, you have still made an assumption about what he has before him. And that means that you can describe it or do describe it more closely. If you admit that you haven't any notion what kind of thing it might be that he has before him—then what leads you into saying, in spite of that, that he has something before him? Isn't it as if I were to say of someone: "He *has* something. But I don't know whether it is money, or debts, or an empty till."

295. "I know . . . only from my *own* case"—what kind of proposition is this meant to be at all? An experiential one? No.—A grammatical one?

Suppose everyone does say about himself that he knows what pain is only from his own pain.—Not that people really say that, or are even prepared to say it. But *if* everybody said it—it might be a kind of exclamation. And even if it gives no information, still it is a picture, and why should we not want to call up such a picture? Imagine an allegorical painting taking the place of those words.

When we look into ourselves as we do philosophy, we often get to

Ludwig Wittgenstein